

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 83.

Montag, den 18. Juli 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Neue holländ.  
**Voll-Häringe**  
empfiehlt Gust. Hammer.  
**Einmachgläser, Einmach-  
töpfe & Schmalzhäten**  
empfiehlt Gust. Hammer.

**Geschäfts-Empfehlung.**  
Ich mache hiemit die ergebene Anzeige,  
daß ich mein Geschäft als  
**Schuhmacher**  
wieder betreibe. Reparaturen werden schnell  
und pünktlich ausgeführt.  
Um geneigten Zuspruch bittet  
**Georg Strauß, Straubenberg.**  
Garantiert reinen

**Schleuder-Honig**  
hat zu verkaufen.  
Fris Trippner im Koch'schen Hause.  
Wildbad.

**Chr. Brachhold**  
81B König-Karlstr. 81B  
empfiehlt sein reichhaltig ausgestattetes Lager  
in Specialitäten  
**Hamburger, Bremer & in-  
länd. Fabrikaten, ächte  
Havanna Importen der  
neuesten Ernte, Mexico,  
Manilla u. Vevey Cigarren**  
und ladet zur gest. Abnahme höflichst ein.  
D. D.

Guter  
**W o s t**  
ist zu haben bei  
Karl Schulmeister, Schreinermeister.

**Cigarren u. Cigaretten  
sowie Rauch- u. Kau-  
Tabake**  
empfiehlt Carl Wilh. Bott.

**Spiegel!** Vorhang-Galerien **Spiegel!**  
Vorhang-Galerien

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene  
Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in  
**Spiegeln u. Vorhang-Galerien**  
unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.  
Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.  
Achtungsvoll  
**Karl Schulmeister,**  
Schreinermeister.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Den verehrl. Einwohnern Wildbads zur Anzeige,  
daß ich von der bekannten **Schuhfabrik**  
**Schmalzriedt, Leonberg**  
ein **Warenlager** errichtet habe, welche bekanntlich das beste Fa-  
brikat liefert und empfehle ich mein gut sortiertes Lager von den  
feinsten bis zu den stärksten Qualitäten:  
Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- u. Kinderstiefel in Leder,  
Lasting und Blüsch; Zeugschuh, gelbe Herren-Lederstaubschuh,  
starke Rindleder-Waldschuh u. Stiefel.  
Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell und pünk-  
lich ausgeführt.

Hochachtungsvoll  
**Friedrich Treiber, Schuhmacher**  
im Hause des Herrn Albert Krauß, König-Karlstr. 87.

**Emil Russ, Wildbad**

gegenüber der Volksschule  
hält sein grosses Lager in  
**Cigarren u. Cigaretten**  
bestens empfohlen.



**Vorhangstoffe**

in den neuesten Mustern u. in vorzüglicher Qualität empfiehlt zu äußerst billigen Preisen  
**Wilh. Allmer.**

Wichtig und interessant für  
Jedermann:  
**Excelsior!**

Geistlich geschützt Nr. 485  
**Automat-Apparat Desinfektor**  
Reguliert sich selbst durch die Temperatur  
der Luft. Verhütet Ansteckung durch Cholera,  
Diphtheritis, Typhus, Scharlach, Keuchhusten,  
Schwindfucht etc. Verhindert Fäulnis,  
Schimmelbildung, vertreibt lästige Insekten.  
In Kaufm. Bureau, Wohn- und Kinder-  
stuben, Schränken aller Art, Closets anzu-  
hängen oder aufzustellen.

Dauer der Wirksamkeit des Apparats:  
5 Monate. 1 Apparat à 60 bei mehr zu  
55 f. Der geringe Preis ermöglicht es  
auch den Minderbemittelten mehrere Apparate  
zur Desinfektion der ganzen Wohnung an-  
zuschaffen. Erhältlich bei  
Chr. Brachhold Könia-Karlstr. 81 B.

**I<sup>a</sup> Schweizer-Käse**

**I<sup>a</sup> Badstein-Käse**

wie auch

**Kräuter-Käse**

empfehlen G. W. Bott.

**Loofahschwämme**

Preis 30 Pfg.

empfehlen Chr. Pian.

Frisches

**Salatöl**

empfehlen J. F. Gutbub.

**Spielarten**

in eleganter Ausführung und guter Qualität  
empfehlen Chr. Brachhold.

**Koch- & Viehsalz**

empfehlen zu billigsten Preisen  
Christian Pian.

**Koch- & Süß-Butter**

jeden Tag frisch zu haben bei  
Chr. Batt, Rathausgasse.

**Kaffee**

in allen Sorten empfehlen  
Gustav Hammer.

**Crystallin**

chemisches Präparat zum schnellen leichten  
Reinigen und Polieren  
von Fenster- u. Spiegelscheiben  
ohne Anwendung des Putzleders  
empfehlen pro Paket 10 f  
Carl Wilh. Bott.

**I<sup>a</sup> Limburgerkäse**

von der Molkerei Heldenfingen  
empfehlen Chr. Batt.

Chocolade u. Cacao,  
Comp. Française,  
holländ. Cacao van Houten,  
verschied. Sorten feinen  
Thee in Packeten  
und offen, sowie engl.  
**Albert Bisquits**

empfehlen Gustav Hammer,  
Hauptstr. 103.

3 Goldene Medaillen. 3 Ehrendiplome.



Diese Schutzmarke ist die einzige  
Garantie der Echtheit

**Benger's**  
allein echte

**Normal-Unterkleider**

und  
Grösster Schutz  
gegen Hitze und Kälte wie von Autori-  
täten der Gesundheitspflege anerkannt.

Man verlange Benger's Fabrikat  
und beachte:

Ueberschrift: W. Benger Söhne.  
Unterschrift: Prof. Dr. G. Jaeger.

Gold-Medaille Hygien. Weltausstellung London.

Ermässigte Preise.

Fabrik-Niederlage bei:

W. Ulmer, Hauptst. 104.

**Kola-Cacao-Sarotti.**

Leicht löslich. Einmaliges Aufkochen gut.  
Dosen à 1/2 Ro. M. 2,50,  
à 1/4 Ro. M. 1,30, à 1/8 Ro. M. 0,70.

**Kola-Chokolade-Sarotti.**

Pro 1 große Tafel à 1/2 Ro. M. 0,60.  
Pro 1 fl. Probetafel M. 0,20.

**Kola-Chokolade-Dejert-Sarotti.**

Pro Carton M. 0,60 und M. 1,—.

**Kola-Extrakt-Bonbons-Sarotti.**

Pro Schachtel M. 0,50.

Niederlage bei  
Friedrich Funk, Conditor.

**I<sup>a</sup> Vaseline Schuhfett**

**I<sup>a</sup> gelbes Wagenfett**

aus der Fettwarenfabrik von  
G. Rentschler. Zuffenhausen bei  
Stuttgart

empfehlen billigst  
Carl Wilh. Bott.

Feinsten Brenn-

**Spiritus**

empfehlen G. Aberle sen.

1892er

**Schleuder-Honig**

empfehlen G. Rieginger.

**Fliegenläser**

empfehlen Carl Aberle sen.

**Kaese:**

Ia holl. Edamer,  
Ia ffr. Schweizer Emmentaler,  
Ia Glarner-Kräuter-Käse,  
" " " gerieben,  
Ia Parmesan-Käse,  
Ia Mainzer Hand-Käse  
Ia Münster-Käse,  
Ia Rahm-Käse,  
Ia Brie französischer,  
Ia Roquefort französischer,  
Ia Limburger, Alpenbare,  
empfehlen in nur bester Qualität.

Chr. Brachhold,  
Könia-Karlstr.

**Sandshuhe**

werden schön und billig gewaschen, auch werden  
**Herren- und Damenkleider,**  
wie auch **Cravatten**

Gemisch gereinigt durch  
Frau Gajinger, Rathausgasse 65.

Feinstes

**Salat- & Oliven-Oel**

ist zu haben bei Gustav Hammer.

**Malta- und italienische  
Kartoffeln,**

sowie egypt. Zwiebeln  
prima Ware.

empfehlen Chr. Batt.

**Vogelfutter:**

Canariensamen  
Hanssamen  
Rübsamen  
Haferkerne

empfehlen Christ. Pian.

**Königliches Kurtheater.**

Direktion: Peter Liebig.

Montag, den 18. Juli 1892.

**Keine Vorstellung.**

Dienstag, den 19. Juli 1892.

(Abonnements-Vorstellung.)

**Barfüßige Fräulein.**

Lustspiel in 4 Akten von Julius Rosen.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

## N u n d s c h a u.

Weikersheim, 13. Juli. Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg brachte heute seinen derzeitigen Gast, Prinzen v. Weimar mit hoher Familie, hierher. Der Kriegerverein mit seinem Vorstand und den Ehrenmitgliedern hatten sich auf dem Perron des Bahnhofs aufgestellt, worauf Stadtschultheiß Hammel den Prinzen begrüßte und der Vorstand des Vereins dem Ehrenpräsidenten des Württ. Kriegerbundes ein dreifaches Hoch ausbrachte, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Nach freundlicher Erwiderung brachte der Prinz auch ein dreifach donnerndes Hoch auf den Fürsten Hermann, den guten deutschen Mann, aus, das ebenso freundigen Wiederhall fand. Nachher brachte die hiesige „Harmonie“ im prächtigen Ritteraal des Schlosses den hohen Herrschaften ein Ständchen, welches sehr beifällig aufgenommen wurde.

Pleidesheim, 14. Juli. Letzten Sonntag wurde dahier nach dem Postillon ein Mann aus Weibingen verhaftet, welcher eine Anzahl an der Straße befindlicher junger Obstbäume beschädigte und zu diesem Zwecke von einem in hiesiger Gegend wohlbekannten Jagdfreunde gegen Bezahlung gedungen worden sein will. Die gerichtliche Untersuchung wird das Nähere ergeben und, wenn sich die Aussagen des Verhafteten bewahrheiten, jedenfalls beiden eine wohlverdiente Strafe zukommen zu lassen.

Waihingen, 12. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich anlässlich der staatlichen Pferdemonstration hier. Stadtschultheiß Geßwein von Großsachsenheim fuhr mit einem Gefährte hierher. Unterwegs scheuten die Pferde, rissen die Deichsel ab und gingen in rasendem Lauf davon. Herr G. wollte sich durch einen Sprung aus dem Wagen retten, kam aber dabei so unglücklich zu Fall, daß ihm ein Bein zweimal gebrochen wurde.

— In Trochtelfingen verletzte sich eine arbeitsame Frau an der Hand durch einen Dorn, ohne der Verletzung zu achten. Es trat Blutvergiftung ein und bald darauf der Tod.

— Am Mittwoch nachmittag um 2 Uhr schlug der Blitz mit einem heftigen Donnerschlag in das Haus des Johs. Fruchs neben der Apotheke in Waldenbuch ein. Zwei Mädchen von 7 Jahren, die auf der Staffelspielen, wurden getroffen; das eine war anscheinend leblos starr und kalt und hatte zahlreiche tannenzweigartige Verästelungen auf der Brust und dem Unterleib, erholte sich aber merkwürdigerweise sehr bald und ist heute wieder ganz wohl. Das andere hatte nur ein „Bäumchen“ am Arm. Ein 12-jähriger Knabe auf einem Hofe gegenüber der Straße wurde ebenfalls durch einen Schlag, jedoch ohne Schaden, zu Boden geworfen.

Ulm, 14. Juli. Als der 10 Uhr 10 Min. hier eintreffende Kurierzug Augsburg verließ, sprang eine etwa 40-jährige, anscheinend dem Arbeiterstand angehörige Frau in selbstmörderischer Absicht unter der Variere beim Übergang nach Oberhausen durch und lief in den heranbrausenden Zug hinein. Es wurde ihr der Kopf entzweigefahren, außerdem der rechte Vorfuß und die linke Hand zerquetscht. Die Unglückliche war sofort tot.

— Ein Sänger der Pforzheimer „Liederhalle“, Herr Lehmann, hat sich in Reutlingen

eine Blutvergiftung zugezogen, indem durch Reiben des Stiefels am Fuße eine Wunde entstand. In kurzer Zeit schwell der Fuß bis oben hoch an. Drei Aerzte wurden herbeigeholt. Herr L., der fürchterliche Schmerzen leidet, mußte in Reutlingen zurückbleiben. Die Strümpfe haben offenbar Giftstoffe in der Farbe enthalten.

— In Spandau hat ein Cigarrenhändler, der mit der Regelung der Sonntagsruhe nicht zufrieden ist, seinen Laden am letzten Sonntag nicht geschlossen, sondern er hat vom Morgen bis zum Abend Cigarren u. Tabak verkauft. Der Kaufmann glaubt das Recht dazu zu haben, so lange noch Bahnhofswirtschaften, Kantinen, sowie Gast- u. Schankwirte jeder Art Cigarren verkaufen dürfen. Er ist bereits zur Bestrafung angezeigt worden, und wenn er am nächsten Sonntag seinen Laden wieder nicht schließen will, wird es von Polizeiwegen erfolgen.

•. (Nun erst recht.) In der vorigen Woche wurde in Wasserburg ein Mann vom Krankenhaus aus vermeintlich tot im Leichenhaus beigesetzt. Am andern Tage gewahrten an der Leiche Vorübergehende, daß die Leiche Schweißtropfen im Gesicht habe, und verständigten den Leichenwärter. Als bald kam der vermeintliche Tote zu sich, stand selbst von seinem Lager auf und sagte zu dem verwunderten Wärter: „So! Nun gehe ich erst recht wieder ins Krankenhaus!“ und kehrte zu Fuß dorthin zurück.

Panik in einem Circus. Aus Brünn, 12. Juli, berichtet man: Eine furchtbare Panik entstand Sonntag abends im Circus Krázel zu Bockwitz. Während einer Pause in der Vorstellung begann die schwere Leinwanddecke des Circus sich zu senken, und in wenigen Sekunden bedeckte sie fast sämtliche Besucher. Es entstand eine entsetzliche Verwirrung. Alles drängte unter Weinen und Schreien nach den Ausgängen. Als Brandgeruch verspürt wurde und die Flammen durch die gesenkte Decke schlugen, erreichte die Panik ihren Höhepunkt. Mit schwerer Mühe gelang es einigen entschlossenen Männern, die Pföcke, an denen die Decke befestigt war, zu heben, wodurch die Ausgänge freigemacht wurden. Als besonderes Glück ist es zu betrachten, daß sich keine Katastrophe ereignete und in dem fürchterlichen Gedränge keiner der Besucher besonderen Schaden genommen hat. Die behördliche Untersuchung wurde eingeleitet.

Aus Langen am Arlberg, 13. Juli, wird berichtet: Infolge des heute nacht eingetretenen Regenwetters haben Nachtrucksungen stattgefunden, so daß nunmehr auch Verkehr der Tagespersonenzüge mit Umsteigen nicht möglich und daher der ganze Verkehr über den Arlberg zurzeit aufgehoben ist.

— Das Unglück bei Hochsavoyen. Amtlich werden folgende mutmaßliche Zahlen über die Opfer der Katastrophe mitgeteilt. Es ist festgestellt, daß am Samstag abend 120 Personen im Bade zu Nacht speisten. 75 derselben müssen umgekommen sein. Von der 54 Personen zählenden Dienerschaft sind 46 verschwunden. Wenn man 33 Opfer für Bionnay und 10 für Fayet rechnet, so kommt man auf eine Gesamtzahl von ungefähr 160.

Aus Sallauches, 14. Juli, wird weiterhin gemeldet: Der Unternehmer Alba ist mit seiner Frau und drei Kindern umgekommen, einzig eine Tochter wurde gerettet; die Frau des Romanschriftstellers Ardon ist mit fünf

Kindern im Alter von 4 bis 14 Jahren gestorben. Frau Bouchard wurde neben den Leichen ihrer vier Kinder aufgefunden; das jüngste hielt sie in ihrem Arm gepreßt. Frau Estvin starb mit drei Kindern. Unter den Toten befindet sich auch der Direktor der Volksbank in Kopenhagen, Moriz Levy. — Das Dorf Bionnay ist von der Katastrophe am härtesten mitgenommen worden; hier allein kann man sich von der Gewalt des Elements ein Bild machen. Der Ort bestand aus etwa dreißig Häusern, welche etwa zwanzig Meter über dem Fluß, am Eingang einer tiefen Schlucht lagen. Die Wasserhose die sich vom Gletscher herabwälzte, hatte eine Höhe von etwa dreißig Metern; sie stürzte aus der Schlucht heraus und riß sämtliche Gebäude des Dorfes weg, mit Ausnahme des Schulhauses, das bis zum Giebel von Schutt bedeckt ist, und einiger Gebäude, die es schützte. Die Mehrzahl der Bewohner befand sich des Weidanges wegen in den Alpen, nur 33 Personen wurden im Schlafe überrascht. Eine Frau hielt noch ihr Kind in den Armen, die meisten Leichen fielen zwischen die Trümmer und wurden zerrissen. Der Anblick ist wahrhaft grausig. Ein einziger Einwohner konnte noch lebend gerettet werden; er ist aber mit Wunden bedeckt und wird den Tag nicht überleben. — Der Coiffeur Denzler, der Hauptaugenzeuge und Held des Rettungswerkes, erzählt, er habe die Gefahr sofort geahnt. Er eilte auf das Dach des neuen Gebäudes. Die alten Bäder, der Speisesaal, die Kapelle waren in wenigen Minuten verschwunden. Das Mittelgebäude zwischen den beiden neuen, allein festgebliebenen Flügeln schob sich um etwa zehn Meter vor, wie auf Rollen gleitend. Dann ging es in Stücke; man sah noch Leute um Hilfe rufend durch die Gänge eilen. Denzler verlor die Kaltblütigkeit nicht. Er bemerkte, daß das Wasser rasch abfloß und nur hohen Schlamm zurückließ. Nun bemächtigte er sich aller Gegenstände, die eine gewisse Oberfläche boten, warf sie auf den Schlamm und erstellte so eine Notbrücke, auf welcher er 20 Personen rettete, darunter Frau Jubet und die beiden Fräulein Duceureau, die schon im Schlamm begraben lagen und deren Mutter verschwunden war. Die Geretteten boten D. bedeutende Beträge als Belohnung an; Denzler lehnte sie ab, indem er nur seine Pflicht erfüllt zu haben erklärte: nur ein neues Kleid nahm er an.

Am 14. ds. wurden auf dem Friedhof von St. Gervais 30 Opfer des Unglücks nach einem feierlichen Gottesdienst im Beisein von Vertretern der französischen Regierung in 30 Särgen in einer gemeinsamen Gruft zur Erde bestattet.

Portonovo, 9. Juli. Die Dahomeer stürmten Badagny, brannten die katholischen Missionen nieder und verbrannten lebendig 6 Paters und 3 weiße Schwestern. Kommandant Nion machte einen Ausfall, holte die Dahomeer ein und schlug dieselben nach einstündigem Kampfe. Die Dahomeer hinterließen 100 Tote und 30 Verwundete, welche von den schwarzen Hilfstruppen geköpft wurden. Nion ist verwundet.

London, 14. Juli. Dem „Standard“ wird aus Odessa gemeldet, daß die russische Dampfschiffahrt-Gesellschaft infolge der Quarantaine ihre Fahrten nach Odessa eingestellt hat. 44 000 Menschen sind in den letzten zwei Wochen von Baku g. flohen.

# Die beiden Schwestern.

Novelle von F. Suttan.

(Nachdruck verboten.)

8.

„Und Du läßt sie so weiter leben, so glücklich — läßt sie keine Not u. Kummer erfahren. — Auch Deine Mutter wirst Du zu Dir nehmen müssen — — ach, ich habe schlecht für meine Familie gesorgt. Den Rest des Vermögens haben die Studien Curer Brüder verschlungen, und von der kargerlichen Pension werden die Mutter und Helene nicht leben können. Ach, ich habe schlecht für meine Familie gesorgt,“ jammerte der kranke Professor wieder.

„Ja das hat er allerdings,“ murmelte die Tante Hopfen ingrimmig, „die ganze Familie möchte er nun der armen Johanna zur Versorgung aufbürden.“

Aber großer Gott, er war ein Sterbender, und in solcher heiligen Sterbestunde umfaßt das letzte Denken wohl stets die, die wir am innigsten geliebt haben auf Erden. Hier war es das leichtsinnige, kokette Din, die Helene, die allerdings, trotz der Thränen, die über das zarte Gesicht strömten wunderbarlich ausah, während Johannas totes verweintes Gesicht zum Erbarmen häßlich war.

„Gott sei Dank, daß Bornstetten sie nicht so sieht,“ dachte die Tante, er ist ja doch auch nur ein Mann, schwach und wankelmütig in der Liebe wie Alle!“

Der Kranke suchte sich jetzt etwas aufzurichten und er rief: „Helene!“

„Mein lieber Papa! Du wirst nicht sterben!“ erwiderte diese schluchzend und ihr holdes Gesicht neigte sich diat über ihn. Sein trechender Blick ruhte noch einmal voll inniger Zärtlichkeit auf dem blonden Köpfchen.

„Läßt sie glücklich werden! Valentinne — Johanna — auch Du — liebe Tante — jagt es auch ihren Brüdern!“ —

Das waren des Professors Halm letzte Worte. Tief erschöpft sank sein Haupt jetzt in die Kissen zurück und er atmete immer tiefer und schwerer.

Als dann die Strahlen der Morgensonne nach einer banger Nacht durch die verhängten Fenster in das Zimmer hinein lugten, da spielten ihre zitternden Lichter auf das bleiche Totenantlitz des Professors Halm, und seine Frau und Töchter standen in Thränen aufgelöst um sein Sterbelager.

Tante Hopfen allein lief energisch hin und her und besorgte die nötigen Anordnungen. Sie setzte die Todesanzeige für die Zeitungen auf, sandte Telegramme an die Söhne des Hauses und bereitete die Begräbnisfeierlichkeiten vor. Dann erst, als sie all diese notwendigen Dinge erledigt, entrichtete auch die Tante ihren Tribut, den solch ein Trauerfall erfordert, und weinte einige aufrichtige Thränen über den schnellen Tod ihres Neffen, der in vielen die Erziehung u. Versorgung seiner Kinder betreffenden Fragen manchen Streit mit der guten alten Tante gehabt hatte.

7.

Einige Wochen sind seit den geschilderten Ereignissen vergangen. Es ist Sommer geworden, und die heiße Julisonne bräutet auf den stillen Straßen der kleinen Residenz. Der herzogliche Hof und die ersten Familien

der Stadt befinden sich auf Reisen. Auch Johanna und Tante Hopfen hatten im Winter von einer kleinen Erholungsreise gesprochen, durch den plötzlichen Tod von Johannas Vater sind diese Pläne aber zu nichte geworden.

Johanna hat, trotz des anfänglichen Protestierens der Tante, in ihrer Großmüt nicht zu weit zu gehen, ihres Vaters letzte Wünsche treu befolgt. Sie haben eine größere Wohnung bezogen, und Johannas Mutter und die Schwester Helene sind jetzt ihre Hausgenossen in der Residenz und werden von Johanna reichlich versorgt. Helene hat, in ihrer unwiderstehlichen schmeichlerischen Weise, die gestrenge Tante auch schon längst mit diesen unwillkommenen Veränderungen ausgesöhnt.

Helene, die kleine, schlaue Person, hat sich sofort klar gemacht, daß ihre nächste Lebensaufgabe sein müsse, das Herz der nicht unbemittelten Tante zu gewinnen. Sie ist deshalb unverdrossen um die alte Dame beschäftigt und umgibt sie mit einer Fülle von Aufmerksamkeit, welche diese in der schmeichelhaften ausgesuchten Weise von Johanna nie erfahren hat.

Die Trauer um den Vater, der sie doch so sehr geliebt, ist nicht allzu tief bei Helene gewesen. Zunächst hat sie sich eine höchst elegante Trauertoulette herstellen lassen, ziemlich unbekümmert darüber, ob Geld dazu vorhanden sei, diese Eleganz zu bezahlen.

Das reich mit Spitzen garnierte schwarze Kleid stand Helenen allerdings entzückend, besonders, wenn sie wie jetzt in der Rosenzeit, hie und da eine mattgefärbte Rose in die schwarzen Spitzen oder in das blonde Haar steckte. Sie wußte damit einen so materiellen Effekt zu erzielen, und dabei machte es doch stets einen so ganz unabsichtlichen Eindruck, so daß Niemand ohnte, mit welcher Sorgfältigkeit ein solches Arrangement vor dem Spiegel von Helenen einstudiert war.

In letzter Zeit besonders verwendete Helene unendliche Sorgfalt auf ihre Toilette. Bornstetten, der erst seit Kurzem von einer längeren Reise zurückgekehrt, war nämlich jetzt wieder täglicher Gast im Hause; und dessen Bewunderung zu erregen, erschien Helene als eine ganz wertvolle Beschäftigung, der vielleicht ein hoher Preis zu Teil werden konnte.

Seinen ersten Besuch hatte der junge Offizier bei Johanna und der Tante Hopfen etwas beklommen angetreten, mußte er sich doch sagen, daß Johanna mit ihrem rechtschaffenen, ehrlichen Charakter für sein Benehmen am letzten Abend ihres Beisammenseins keine andere Erklärung finden würde, als daß darauf eine erhabere Verlobung zwischen ihr und ihm folgen müsse. Dagegen empörte sich aber Bornstettens ganzes Empfinden und Denken! Sollte er die flüchtige Aufwallung, zu welcher er sich durch Johannas Gesang hatte hinreißen, mit dem Opfer bezahlen, eine Dame, die er zwar hochachtete und verehrte, aber nicht liebte und niemals lieben konnte, zu seiner Gemahlin zu machen? Nein, nein! und abermals nein! rief es in Bornstettens Innern. Dabei dünkte es ihn jedoch unschicklich, jedes fernere Zusammentreffen mit Johanna zu vermeiden, und es trieb Bornstetten auch seine jetzt fast egoistisch erscheinende künstlerische Neigung, Johannas wundervollen

Gesang auch ferner zu hören, wieder in ihre Nähe.

Johanna begrüßte Bornstetten bei diesem ersten Besuch mit unbefangener Herzlichkeit, und die ganze Seligkeit einer ersten Liebe strahlte ihm aus ihren Augen entgegen. Bornstetten schien jedoch dafür kein Verständnis zu haben, sondern seine Blicke hingen wie gebannt an der holdseligen Mädchenerscheinung, die da in der tiefen Fensternische stand und mit großen blauen Kinderaugen schüchtern zu ihm auf sah.

„Meine Schwester Helene,“ mit diesen Worten stellte Johanna die schöne Schwester dem stattlichen Offizier vor.

„Ich habe sie schon einmal gesehen, Fräulein,“ sagte Bornstetten beinahe verlegen, und Helene erwiderte lächelnd:

„Damals als meine Schwester Johanna zum ersten Male in der Oper sang. Sie saßen uns gegenüber in einer Seitenloge.“

„Ja, so war es, und Ihre Erscheinung rief schmerzlich schöne Erinnerungen in mir wach, Erinnerungen an ein kurzes, schnell verwehtes Glück.“

Und Bornstetten erzählte dann den Damen von der wunderbaren Ähnlichkeit Helenens mit seiner verstorbenen Braut.

Seit diesem Tage war Bornstetten wieder ein häufiger Gast bei den Damen, und zwischen ihm und Helene entspann sich bald, ohne daß die Anderen es merkten, ein zartos Einverständnis, welches mit zärtlichen Blicken und leise geflüsterten Worten lebhaft unterhalten wurde.

Johanna wäre die Letzte gewesen, die für Folgen von dergleichen losem Liebesgeständel ein wirkliches Verständnis gehabt hätte. Ihre Liebe umgab Bornstetten mit einem Nimbus von Hoheit und duldet nicht den geringsten Schatten auf dem Bilde des geliebten Mannes. Sie lebte der glücklichen Täuschung, daß er ihre Neigung aufrichtig erwidere und nur aus Rücksicht auf die Trauer der Familie das entscheidende Wort jetzt nicht aussprach.

Obt genug kamen Bornstetten auch Augenblicke, wo Johannas Genie ihn hinriß, wo sie ihm in ihrer künstlerischen Erscheinung hoch erhaben über die Schwester Helene, die nur ein schöner Schmetterling war, erschien, und dann kam auch Bornstetten der Gedanke, Johanna doch noch zur Gattin zu wählen. Der Zauberer ihrer Stimme, ihr gediegener wahrer Charakter und ihre tiefe leidenschaftliche Liebe. Alles dies vermochte ihn nicht gleichgültig zu lassen. Wäre nur Helene nicht gewesen mit ihrer bestrickenden Schönheit, ihrer Ähnlichkeit mit der verstorbenen Braut und ihrer bezaubernden Koketterie!

Beide Schwestern jesselten Bornstetten aus ganz entgegengesetzten Ursachen und zogen ihn unwiderstehlich in ihre Nähe.

So wanderte er auch heute wieder die stille Straße herauf, die nach ihrer Wohnung führte.

Eine erdrückende Schwüle hatte den Tag über geherrscht, in Staub und Hitze hatte Bornstetten mit seinem Bataillon einen Übungsmarsch gemacht. (Fortsetzung folgt.)

∴ (Schlechte Erziehung.) „Nein, so ein Durst, wie ihn dieser dicke Krempelhuber hat! Der muß wirklich als kleines Kind mit — Heringsmilch aufgezogen worden sein!“